Europäische Hochschulschriften

Vergleichende Literaturwissenschaft

Karin Angela Rainer

Neue Ansätze, Analysen und Lesarten der phantastischen Literatur

PL ACADEMIC RESEARCH

1 Zum besseren Verständnis

> Unter Berücksichtigung dieses Mangels an Theorie wird der Autor versuchen, einen Überblick zu bieten über die neuesten Auffassungen der Literaturkritik zur Phantastik, und gleichfalls eigene methodische Vorschläge machen. Deshalb sollte offensichtlich dieser Versuch nur als ein Beitrag unter anderen in dieser Diskussion gewertet werden, und nicht als rechthaberische Erklärung.[2]

Wie bei jeder Behandlung mehrerer Werke eines Genres oder einer Gattung, muss vor dem Versuch einer wissenschaftlichen Beschäftigung eine Definition und Kategorisierung des betreffenden Teilgebietes der Literatur erfolgen. Ohne Festlegung bestimmter Charakteristika und Merkmale der Gattung kann es aus offensichtlichen Gründen gar nicht erst zu einer Auswahl an zu behandelnden Texten kommen.

Im komplexen Fall der phantastischen Literatur soll – so weit möglich – genauso verfahren werden. Es muss allerdings schon eingangs darauf hingewiesen werden, dass es sich bei diesem Versuch, eine zeitgenössische Zuordnung von Erkennungspunkten dieser Gattung, um einen keineswegs Universalität und Unfehlbarkeit beanspruchenden Zugang handelt. Wie redlicher Weise auch in anderen Sekundärwerken berücksichtigt und bekannt werden sollte, kann die Definition durch den vermeintlich objektiven wissenschaftlichen Zugang nur aufgrund der aktuellen Wissens- und Textbasis erstellt werden, wodurch immer die natürliche Gegebenheit der zeitlich begrenzten Gültigkeit bestehen bleibt. Dies macht auch sicherlich den immer wieder neuen Reiz der literaturwissenschaftlichen Forschung aus.

Im Diskurs werden im optimalen Falle der Anerkennung und praktischen Nutzung einer wissenschaftlichen und theorienbildenden Veröffentlichung, Analysen und Definitionen in allen Bereichen der Forschung im Laufe der Zeit immer wieder hinterfragt, bestätigt oder verworfen und teilweise verändert. Basis dieser Beschäftigung mit den Grundlagen der Literatur muss jedoch meines Erachtens nach in jedem Fall das Studienobjekt selbst, also der literarische Text sein; die bisherige Sekundärliteratur kann und soll als Anregung und kritischer Prüfstein zur Seite stehen.

Im einleitenden, wie auch methodisch zentralen ersten Teil dieser Betrachtung soll nach dieser Prämisse der Frage nach dem Wesen der phantastischen Literatur nachgegangen werden, wobei grundlegende wissenschaftliche Arbeiten aus den 70ern des 20. Jahrhunderts sowie aktuellere Werke hilfreich zur An-

---

2 Zgorzelski, Andrzej: Zum Verständnis phantastischer Literatur. In: Phaïcon 2. Almanach der phantastischen Literatur. Hrsg. Rein A. Zondergeld. (Insel Taschenbuch 154) Frankfurt am Main: Insel 1975, S. 54-63. hier: S. 54.

wendung kommen wie auch kritisch beleuchtet werden sollen. Auch der viel wesentlicheren Frage, ob es so etwas wie eine eigene Gattung der phantastischen Literatur überhaupt gebe, soll in diesem Abschnitt nachgegangen werden. Besonders dieses Thema kann in der vorliegenden Arbeit nicht übergangen und schon gar nicht leichtfertig – mit welchem Resultat auch immer – behandelt werden, da auch ernstzunehmende Kritik am generellen System der Klassifizierung von Literatur in Gattungs-Schemata bedacht werden sollte.

> Ein Problem bei der Beschäftigung mit der fantastischen Literatur stellt jedoch die Tatsache dar, daß die Definitionen der fantastischen Literatur primär aus der Auseinandersetzung mit Texten aus dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert entstanden sind und zeitgenössische Texte sehr schwer eingeordnet werden können.[3]

Nimmt man trotz divergierender Theorien doch die Existenz einer Gattung/Struktur „phantastische Literatur" an (wobei sich andernfalls eine Behandlung des Themas auf ein Negativum reduzieren würde), eröffnet sich die Problematik der Kriterien und der Auswahl in Frage kommender Primärwerke. Ist auch eine Definition mit dazugehöriger „Merkmalsliste" zu finden – wenn auch sicherlich mit einiger Mühe, wie vorausgeschickt werden kann –, eignen sich bei näherer Betrachtung natürlich nicht alle Werke dieser Sparte aus verschiedenen Gründen für eine wissenschaftliche Betrachtung. Kann man sich noch bedingt an den historisch überlieferten Kanon der Weltliteratur halten, wenn es um die Aufzeichnung und Charakterisierung der älteren Werke geht, so fehlen für die Einordnung der aktuellen Texte natürlich noch meist die entsprechenden Orientierungshilfen.

Hier ist es durchaus auch notwendig, von etwaigen überflüssigen Grenzziehungen Abstand zu nehmen, und auch die ohnedies verschwommene Grenze zwischen der sogenannten „Hohen Literatur" und populären Produktionen – unter Einhaltung aller gebotener kritischen Distanz – zu überschreiten, wenn sich daraus neue und nutzbringende Erkenntnisse und Ansätze ableiten lassen.

Es werden folglich neben dem aus Gründen der Einheitlichkeit, Schlüssigkeit und Nachvollziehbarkeit einbezogenen historischen Korpus, den ich bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts verstehe, auch die aktuellen Strömungen und Produktionen mit einbezogen; hier müssen und sollen natürlich Schwerpunkte gesetzt werden, um aus der beinahe unüberschaubaren Masse an aktuellen Werken auch wertvolle Ansätze ableiten zu können.

---

3 Purner, Gerlinde: Die fantastische Schreibweise bei Angela Carter, Lilian Faschinger, Barbara Frischmuth und Jeanette Winterson. (Unveröff. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistragrades an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien) Wien 1995, S. 13.

Schlussendlich, nach der Behandlung dieser essentiellen Grundlagen, die so knapp und eindeutig wie möglich ausfallen sollen, soll ein weiter führender Blick auf den Bereich der phantastischen Literatur und Kunst geworfen werden. Im Bereich des Buchmarktes und Verlagswesens kann eine Vielzahl interessanter Phänomene in diesem Zusammenhang beobachtet werden, auf die kurz eingegangen werden soll. Der Blick auf die phantastische Literatur aus der Sicht der Verlage beziehungsweise auf deren Gattungseinteilung als Orientierungsmittel der Leserschaft ist bislang meines Erachtens nach viel zu kurz gekommen, und kann auch hier nur ansatzweise gestreift werden.

Neben der Frage nach der phantastischen Literatur als Massenphänomen, den damit zusammenhängenden Möglichkeiten, Problemen und Kritikpunkten, soll auch der ihr zugemessene Stellenwert kurz betrachtet werden. Besonders ihre Position im Buchhandel, in den entsprechenden Bereichen der Verlage, jedoch auch im Blickpunkt von Öffentlichkeit, Konsum und Meinungsbildnern[4], wird hier ansatzweise in ihren Zusammenhängen zu behandeln versucht. Abseits von terminologischen Querelen setzen diese Instanzen nämlich oft gänzlich andere Maßstäbe an diese Art von Literatur, was nicht einfach ignoriert werden darf, sollen sich Definition und Betrachtung dieser Sparte nicht in einen für die wissenschaftliche Anwendung unpraktikabel spitzfindigen Gelehrtendisput verwandeln.

Mit diesem soziokulturellen und eher unkonventionellen Exkurs soll der Blick von der theoretischen Seite dieser Analyse auf das eigentlich Wesentliche, den Text zurückgeführt werden. In diesem Sinne schließt der folgende Abschnitt an. Teil III beschäftigt sich nun mit dem eigentlichen Korpus an Texten, die den Kennzeichen der phantastischen Literatur zur Gänze oder auch nur teilweise folgen, ihnen auch in manchen Gesichtspunkten zu widersprechen scheinen, oder sie kreativ abwandeln und weiterführen. Dieser Hauptteil der vorliegenden Arbeit ist abermals in zwei Untergruppen getrennt, in der erst traditionelle Vertreter des Genres vorgestellt werden, und darauf hin jene Meister, die mit ihren Werken die Grenzen des literarischen Bereiches sprengen, sie gekonnt modifizieren, verändern oder gar nur ansatzweise streifen.

Immer wird jedoch auch starkes Augenmerk auf die Biographien der Autoren gelegt, ohne biographistische, zu kurz gezogene, equivalente Beziehungen zu unterstellen. An ihnen soll vielmehr gezeigt werden, wie unterschiedlich die Schöpfer dieser Texte sind, aus was für verschiedenen sozialen, zeitlichen, ide-

4 Eine umfassende Betrachtung hierzu und zu weiterführenden Bereichen bietet mit dem Fokus auf die österreichische Literatur der Phantastik im 20. Jahrhundert z.B. Ruthner, Clemens: Am Rande. Kanon, Kulturökonomie und die Intertextualität des Marginalen am Beispiel der (österreichischen) Phantastik im 20. Jahrhundert. Tübingen und Basel: A. Francke 2004.

ellen und wirtschaftlichen Hintergründen sie auf die phantastische Literatur als Wirkungsgebiet gestoßen sind[5]. Die Hintergründe der Erschaffung phantastischer Werke, die Beweggründe der Autoren, ihre Intentionen sowie ihre sonstigen Arbeiten sollen hier in ihrer Vielfalt umrissen werden.

Im folgenden großen Bereich soll ein Thema behandelt werden, das eigentlich nicht von dem vorigen Kapitel getrennt werden sollte, jedoch aus Gründen der bisher so nachlässigen Behandlung durch einen eigenen Abschnitt hervorgehoben werden soll. Teil IV beschäftigt sich mit der von Frauen verfassten phantastischen Literatur, die sowohl schöpferisch, als auch in der wissenschaftlichen Forschung stark unterrepräsentiert ist. Allein die Durchsicht des aktuellen und sonst ausgezeichnet erstellten „Lexikon der Phantastischen Literatur[6]“ ergab bei insgesamt etwa 573 Personenartikeln nur eine Anzahl von 63 weiblichen Verfassern. Meines Erachtens nach wesentliche Autorinnen werden nicht erwähnt, fallen Weise durch die sehr eng geknüpften Maschen des Netzes, das alles Phantastische auffangen und wiedergeben soll. Als Ausgleich dieser aufgewiesenen Negierung der weiblichen Phantastik in all ihren Ausprägungen, soll also hier ein besonderes und ausgedehnteres Augenmerk auf diesen Bereich gelegt werden.

Aus dieser Beschäftigung nicht nur mit den wissenschaftlich vergleichsweise oft begangenen Wegen der phantastischen Literatur, sondern auch mit den etwas spezielleren Vertreterinnen und Vertretern dieser Gattung, ergeben sich jedoch auch Schwierigkeiten, die sich besonders in der dadurch erzwungenen Arbeitsweise widerspiegeln.

Aufgrund der augenscheinlichen Editionslage sind die aktuellen Exemplare oft nur von Seiten großer Unterhaltungsverlage editiert, eine Ausgabe mit kritischem Hintergrund oder gar erläuterndem Material wird man hier großteils vergebens suchen. So musste notgedrungen auch in dieser Arbeit teilweise auf derartige Vorlagen zurückgegriffen werden, die sich jedoch im Hinblick auf das Wesentliche, also auf den Text, als verwendbar herausgestellt haben.

Verschiedentlich wurden auch reine Leseausgaben in die Bibliographie mit einbezogen, die ebendiese wichtigen Kriterien zur vollständigen Zufriedenheit erfüllen konnten, da sich nicht so sehr die – wenn überhaupt vorhandenen und dokumentieren – historisch-kritischen und editorischen Feinheiten als von Bedeutung herausgestellt haben, wie vielleicht in anderen, mehr auf die Basis-Ebene des Werkes eingehenden Arbeiten.

---

5 Vgl. z.B. Tepe, Peter: Kognitive Hermeneutik. Textintrerpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich. (Bd. 2). Würzburg: Königshausen & Neumann 2007. S. 346f.

6 Zondergeld, Rein A.; Wiedenstried, Holger E.: Lexikon der Phantastischen Literatur. Stuttgart, Wien, Bern: Weitbrecht 1998.

Es soll hier keineswegs der aussagekräftige Umstand verschwiegen oder verschleiert werden, dass in manchen Fällen sogar schon die originalsprachlichen Werke schwer zu beschaffen sind[7], und in Bezug auf ein Buch kann tatsächlich nur mehr auf die deutsche Übersetzung des englischen Originals zurückgegriffen werden[8]. Da allerdings die wichtigen Fakten ohnedies zu einem Großteil aus der Meta-Ebene des Textes, aus ihrer diskursiven und konnotiven Sphäre, der Handlung und den typischen technischen Elementen und Versatzstücken abgeleitet werden können und sollen, wurde in einem Fall bewusst die Lücke gewählt, anhand der zugänglichen Übersetzung zu arbeiten.

Zum Zwecke eines angenehmen und ungestörten Leseflusses, sowie zum besseren Verständnis aller Passagen, wird auch ein weiterer, eher unüblicher Weg des textuellen Aufbaues gegangen: Sobald eine deutsche Ausgabe der hier zentralen und behandelten Fremdsprachen-Texte vorliegt, soll im Fließtext auch im Sinne eines einheitlichen Erscheinungsbildes diese auch zitert werden. Die zugehörige Fußnote präsentiert dann den Text im Original mit dem jeweiligen entsprechenden Literaturverweis. Für die wenigen Werke, für die keine entsprechende Übersetzung gefunden werden konnte, wird auf eine unautorisierte Übersetzung verzichtet, dem getätigten Zitat jedoch meist ein erklärender Satz voran- oder nachgestellt.

Am Ende dieser Betrachtung soll versucht werden, die ausgedehnte und oft subtile Essenz, die aus den versammelten Werken extrahiert werden soll, zu einem harmonischen Ganzen zu konzentrieren. Hier soll nochmals das Wesentlichste zur Sprache gebracht werden, gezogene Schlüsse zusammenfassend präsentiert, offen gebliebene Fragen oder ungelöste Probleme jedoch genauso erwähnt werden, die sich in einem derartig vielfältigen, wie auch teilweise widersprüchlichen Thema ergeben werden.

---

7 Besonders die neueren Werke der phantastischen Literatur, unter die hier schon Bücher mit einem Erscheinungsdatum nach 1980 gezählt werden sollen, sind teilweise nur äußerst kurze Zeit – das heißt in verhältnismäßig geringer Auflagenstärke – im Buchhandel erhältlich. Schon bald werden diese Bücher als vergriffen gemeldet, sind somit nur noch im besten Fall über gut sortierte Bibliotheken oder Antiquariate zu erwerben. Aus dem selben Vorgehen der Verlage weltweit, nicht nur im deutschen Sprachraum, erweist es sich als teilweise äußerst herausfordernd, Literatur, die nicht allgemein als dem Kanon zugehörig oder verkaufszahlenmäßig erfolgreich ist, zu organisieren.

8 Bei diesem so gehandhabten Fall – bei: Zimmer Bradley, Marion: Das Haus zwischen den Welten. Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe 1988 – konnte weder das originalsprachliche Werk noch eine zweite, zu Vergleichszwecken heranzuziehende Ausgabe in deutscher Sprache dingfest gemacht werden. Aus dieser Verlegenheit heraus, jedoch nicht gewillt, die zu erwartenden Ergebnisse bei der Studie und Einbeziehung dieses Romans verloren geben zu wollen, wurde hier als Ausnahme die deutsche Übersetzung als Zitiervorlage und Basistext herangezogen.